

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 18

Artikel: Kulturelles Leben auf dem Dorfe
Autor: B.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Befindlichkeit

«Jeder der Abschnitte ist durch eine besondere innere und äußere Befindlichkeit des Helden charakterisiert ...»

Aus uralten Zeiten erinnere ich mich an eine Humoreske, die den Titel trug «Die Benehmtheit bei Tische». Daran etwa gemahnt die Befindlichkeit.

*

«Gustav Knuth durchgeht diese Stationen ...» Daß der Zeitungsleser manchmal Lust zum Durchgehen hat, sei nicht geleugnet. Aber die Betonung ändert sich in diesem Falle.

*

«Choreographie von Fokime ...» Der große Choreograph des alten russischen Balletts hieß Fokin, die Franzosen schrieben ihn, um ihn richtig auszusprechen, Fokine; das ist aber gewiß kein Grund, jetzt im Deutschen einen Fokime aus ihm zu machen.

*

«Mit Tränen in seinen Augen rief er aus ...» In wessen Augen sonst hätte er die Tränen haben sollen?

*

«... mit der Legende von Lanzelot und Geneviève beschäftigt ...» Diese Legende mußte eigens erfunden werden. Der Ritter Lanzelot von der Tafelrunde des Königs Artus und mehr noch der Ritter von des Königs Frau hat den Stoff zu alten Sagen und auch zu einem vielgelesenen Roman «Lancelot du Lac» geliefert. Es gibt über ihn eine sehr reiche Literatur, und ich weiß von einem Spezialisten, der sich sein Leben lang mit dem Ritter beschäftigt. Die Königin aber hieß nicht Geneviève, sondern Ginevra. Geneviève dagegen heißt deutsch Geneveva und kommt zweimal in der Literatur, der Geschichte, der Sage vor, wenn auch nicht als Gattin des Königs Artus. Die eine Geneveva ist die Schutzpatronin von Paris und wurde heilig gesprochen, die andere war die Gattin eines Pfalzgrafen Siegfried im Gebiet von Trier, wurde von dem Haushofmeister Golo der Untreue beschuldigt, vom Grafen zum Tode verurteilt. Der Knecht, der das Urteil vollstrecken sollte, erbarmte sich ihrer und setzte sie im Wald aus, wo sie einen Sohn gebar, den sie Schmerzenreich nannte. Nach

sechs Jahren fand der Graf sie auf der Jagd, erkannte ihre Unschuld und führte sie ins Schloß zurück. Das Thema ist viel verarbeitet worden, unter anderem immerhin auch von Friedrich Hebbel.

Das alles zu wissen, gehört nicht unbedingt zur allgemeinen Bildung; es nicht zu wissen aber, wird zur Unbildung, wenn man darüber schreibt und eine Beziehung zwischen Lanzelot und Geneviève herstellt.

Hoffentlich kennen die Dichter von My fair Lady, die aus dem Lanzelot-Stoff ihr neues Musical gemacht haben, sich besser in der Affäre aus.

*

«Nur sind bei ihm die Kluften nicht unüberbrückbar ...»

Schiller sagt «Klüfte», aber wer liest schon oder noch Schiller?

*

«... den fibrierenden Raum ...» wollen wir, ein Auge zudrückend, für einen Druckfehler halten.

*

«Petit-Beurre-Kekse», wie der Uebersetzer eines sehr großen deutschen Verlags schreibt, ist ein Beispiel dessen, was die Grammatik «Tautologie» nennt. Eine Tautologie ist auch die «Wüste Sahara», denn Sahara heißt schon Wüste, und in der Schule lernten wir als Beispiel auch «Windhund», weil «Wind» in diesem Fall ein altes Wort für Hund ist. Petit-Beurre ist der sehr allgemein bekannte Name für Cakes – die greuliche «Eindeutschung» Kekse will nicht über die Tasten der Schreibmaschine.

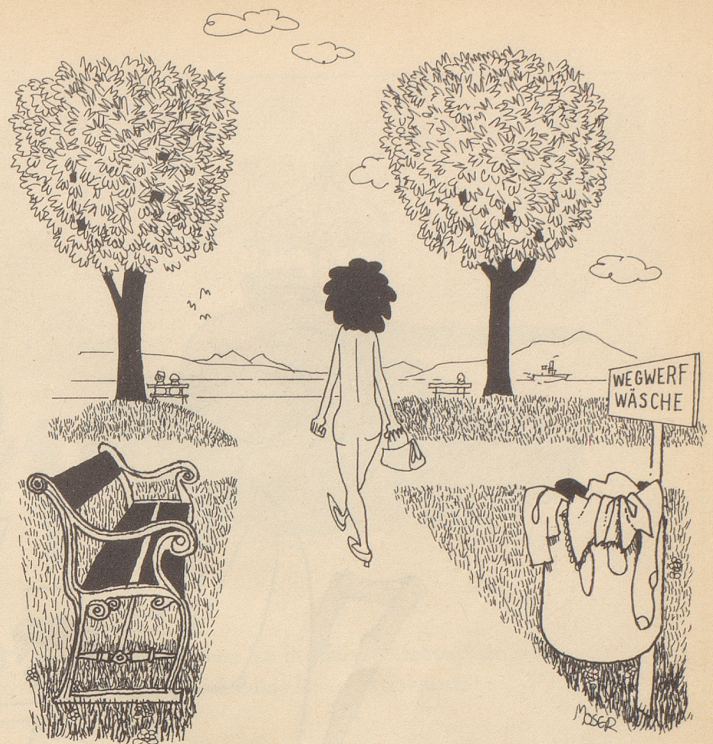
*

«Zwei Zöglinge in Karlsruhe waren aus der Anstalt entrissen ...» Schlimm genug, daß sie ausgerissen sind!

*

«Für die wenigen ...», «... im übrigen ...», «bis ins kleinste ...», «zu Jahresbeginn auf dem trockenen ...» Die Schweiz hat den Ruhm, die sogenannte gemäßigte Kleinschreibung zu Fall gebracht zu haben. Die Redaktoren und Korrektoren aber sind sich nicht im klaren darüber, wie man dergleichen ins reine bringt, sondern tun ihr möglichstes, um etwas höchst verwirrendes anzurichten.

n. o. s.



Die Kunststoff-Industrie ist daran, nahtlos geschweißte, für den einmaligen Gebrauch bestimmte Wegwerf-Wäsche herzustellen.

Wir heben warnend den Zeigefinger in Bezug auf solche Wegwerf-Dinger, denn sie könnten die Moral gefährden, indem sie zu wörtlich genommen werden!

Kulturelles Leben auf dem Dorfe

Unter diesem Titel ist in einer großen Berner Zeitung folgende Musikkritik über das Auftreten eines «begnadeten Künstlers», der «zu den bedeutendsten Pianisten Europas» zählt, erschienen:

Es wäre vermessen, wenn ein Nichtmusiker diese Darbietungen beurteilen wollte. An die zwei Stunden saß man gebannt in lauschender Andacht. Man sah den Künstler mit seinem Instrumente verwachsen, wie den Kosakenreiter mit seinem Pferde. Sachter Schenkeldruck regierte. Es rauschte der Waldstrom. Es wisperten und flüsteren tausend Blätter im Wind. Was große Komponisten gesät, schwoll zum wogenden Aehrenfeld, zur reichen Ernte. Aus dem einfachen Motiv von Mozarts Variationen über: «Unser dum-

mer Pöbel meint ...» erstand ein Baum voll unbegrenzter Blütenfülle ...»

Zu dieser Rezension möchte ich sagen:

Es wäre vermessen, wenn ein Nichtliterat obige Besprechung beurteilen wollte. Man liest sie gebannt, und man sieht den Schreiber mit seiner Feder verwachsen wie ein komischer Vogel mit seinem Gefieder. Mächtiger Flügelstrom von Worten als wie die Nase bei starkem Schnupfen. Es schnell und saust der Gedankengang auf dem Trampolin in ungeheuerlichen Bocksprüngen. Es knallen die einfachen Raketen in vielerlei Variationen, und vor dem daraus gewachsenen Baum voll unbegrenzter Platitüden steht der dumme Pöbel und macht Ah und Oh ...

B. K.

